

auf allen Straßen mitten im Menschengewühle ihre Nahrung suchen und dem Vorübergehenden kaum ausweichen.

Der Petersburger Winter.

Im Jahre 1836 im Monate December warf Jemand in Moskau eine Aepfelschale zu einem kleinen Luftfenster hinaus. Dieselbe langte nicht auf der Straße an, sondern blieb zufällig auf dem Rande der Fensterbrüstung hängen und fror hier sogleich fest an. Sechs Wochen hindurch sah man diese Aepfelschale steif gefroren über dem Abgrunde schweben, ohne daß auch nur ein einziges Mal eine warme Bitterung sie erweicht hätte. Endlich, am Anfange Februars, sechs Wochen und drei Tage, nachdem sie zum Fenster hinausgestürzt war, thaute sie beim warmen Sonnenschein auf und fiel, ihren vor sechs Wochen begonnenen Sturz vollendend, auf die Straße hinab. — Gewiß ein ansehnlicher Beweis von der eigensinnigen Ausdauer des moskowitischen Klima's im Bösen!

In Petersburg kann Aehnliches sich nicht ereignen, denn in dem sumpfigen Nema-Delta hat das Klima nicht die Unveränderlichkeit des mittlern Rußlands. Die mildernden Einflüsse der Ostsee stellen sich hier noch oft den eisigen Winden entgegen, welche Sibirien schickt. Regnichte Westwinde, kalte Nordostwinde, dichte Nebel und heitere Frosttage wechseln eigentlich während dieser Jahreszeit beständig und ringen mit einander die ganzen sechs Monate hindurch, so daß man weder im Januar vor Regen und Schmutz ganz sicher ist, noch auch im Frühlingsmonat vor Eis und Schnee; ganz anders, als in Moskau, wo der December sich noch nie zu einer Wasserthraue erweichte, und im Januar ein Mann sich noch nie die Stiefeln auf der Straße beschmutzte.

Dennoch fällt das Thermometer in Petersburg häufiger auf niedrigere Grade herab, als in Moskau, und ebenso zeigt die Durchschnittszahl des ganzen Winters eine niedrigere Temperatur an, als die des mittlern Rußlands ist. Petersburgs Klima schwankt beständig zwischen Extremen. Im Sommer steigt die Hitze bis auf 30 Grad und im Winter der Frost bis auf 30 Grad. Es giebt dies eine Entfernung der äußersten Punkte von mehr als 60 Grad. Bei keiner andern Stadt in Europa sind die Differenzen der Extreme so groß. Dazu kommt, daß, so wie Wärme und Kälte im Laufe des ganzen Jahres schlecht vertheilt sind, sie auch eben so disharmonisch in den einzelnen Theilen des Tages unter einander sich mischen. Im Sommer nach einem überheißten Morgen fällt oft Nachmittags ein rauher Wind ein, der das Thermometer und Blut auf der Wärmescala um 12 Grad hinadwirft, gleichsam als ob die Stadt wie ein Ball bald zum Aequator, bald zum Nordpole schwankte. Auch im Winter betragen die Differenzen von einem Tage zum andern nicht selten 12—18 Grad. Es wäre natürlich unmöglich, in einem solchen Klima zu existiren, wenn nicht der Mensch gegen die wechselvolle Unbeständigkeit der Natur, deren